Zeitschrift: Beiheft zum Bündner Monatsblatt

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: 12 (2010)

Artikel: Die Freiherren von Sagogn/Schiedberg als Schiedsleute, Schutzherren und Förderer der Prämonstratenser

Autor: Bundi, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Freiherren von Sagogn/Schiedberg als Schiedsleute, Schutzherren und Förderer der Prämonstratenser

Martin Bundi

Einleitend sei zunächst ein kurzer Exkurs zur Geschlechterabfolge aus dem Stammhaus Sagogn gestattet. Es ist das grosse Verdienst von Jürg Muraro, im Rahmen seiner Identifikationstheorie aufgezeigt zu haben, wie die verschiedenen Geschlechter wie Greifenstein und Wildenberg sowie Frauenberg und Friberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts aus dem Hause Sagogn hervorgegangen sind. Unterdessen ist auch gewiss, dass der Freiherr Heinrich von Grüneck (Ilanz) aus Sagogn stammte.[1]

Als zusätzliche Möglichkeit möchte ich die Wahrscheinlichkeit zur Diskussion stellen, dass auch die Belmonter und die Montalt aus dem Hause Sagogn/Schiedberg hervorgingen, diese allerdings nicht erst um 1250, sondern schon im Laufe des 12. Jahrhunderts. Diese These kann urkundlich nicht bewiesen werden. Es gibt aber eine ganze Serie von Indizien, die dafür sprechen:

1. Alle diese genannten Herren treten mehrfach gemeinsam als Zeugen in den Urkunden auf.
2. Ihre Güter finden sich des öfteren an den gleichen Orten in Gemengelage vor.
3. Nachfolgende Geschlechter befinden sich nicht selten im Erbbesitz von früheren ausgestorbenen Zweigen.
4. Die Vertreter dieser Familien führen praktisch nie Krieg oder Fehden gegeneinander.
5. Sie üben häufig die Funktion von Schiedsleuten und Friedensvermittlern aus.
6. Sie zählen fast alle zu den eifrigsten Förderern der Prämonstratenser.

Es besteht demnach ein hoher Wahrscheinlichkeitsgrad, dass auch bei den Belmont und Montalt ein Namenswechsel stattfand. Bei Montalt ist das teilweise durch Muraro schon erklärt, insofern dieses Geschlecht sich je nachdem von Pitasch, von Löwenberg oder von Montalt benannte. Im Falle von Belmont sei hier lediglich auf die sehr wahrscheinliche Identität dreier Namen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts hingewiesen: Des 1137/39 bezeugten «Lutefrid de Belmonte» (nach «Chuno de Sagannio et Rainardus et Waltherus de Pitase»), des im Necrologium Curiense genannten «Lutifridus de Segannio» und des 1149 als ersten Zeugen auftretenden «Liutfridus de Castrisis».[2] Dieser Lutfrid dürfte eine und dieselbe Person gewesen sein: Ein Grossgrundbesitzer, der von Sagogn abstammte, wo er auch Güter besass, u. a. in den Besitz der Flimser Burg bei Fidaz gelangte und diese Belmont nannte, und der vermutlich in Castrisch über Güter verfügte und dort seinen Wohnsitz aufschlug. Castrisch war denn auch später Wohn-, Wirkungs- und Begräbnisort der Belmonter. Weil selbst trotz grosser Wahrscheinlichkeit der Stammesverwandtschaft eine gewisse Zurückhaltung und Vorsicht in der Interpretation geboten ist, soll in der Folge vom «Haus Sagogn/Schiedberg und seinen ‹Zugewandten›» gesprochen werden.

Schiedsleute, Bündnispartner, Schutzherren, königliche Gefolgsleute

Schiedsleute

In neun von insgesamt 14 Schiedsgremien, die im churrätischen Raum im 13. Jahrhundert eingesetzt wurden, waren Freiherren von Sagogn/Schiedberg vertreten; dabei erschienen sie mehrfach ausdrücklich auch als Friedensvermittler.

So vermittelten Heinrich von Sagogn/Grüneck und sein Bruder Friedrich von Sagogn/Friberg 1251 einen Frieden zwischen dem Abt von Disentis und den Freiherren von Rhäzüns («concordiam et pacis composicionem»). Ausdrücklich heisst es, dass dieser Friede «mediante et coram» der beiden genannten Brüder erfolgt sei.[3]

Im Friedensvertrag («pactum») des folgenden Jahres 1252, der zu Reichenau zwischen dem Freiherrn Heinrich III. von Rhäzüns und der Gemeinde Chiavenna geschlossen wurde, figurierten als Zeugen nach dem Bischof von Chur zunächst je ein Montalt, Wildenberg, Grüneck und Belmont, Personen, die diesen Frieden gewiss auch vermittelt hatten. Das umfangreiche Vertragswerk schuf die Grundlage für einen einigermassen gesicherten Waren, Vieh- und Personenverkehr im Einzugsgebiet des Splügenpasses. Interessant ist, dass in der Folge, dokumentiert für die Jahre 1260 bis 1268, die Präsenz des in der Urkunde genannten Heinrich von Grüneck – auch «Enrico de Segagnis» genannt – als Anführer militärischer Eskorten auf der Südseite des Splügenpasses nachgewiesen ist.[4] Er hielt sich daselbst als Garant des Friedens von 1252 auf und bezog seine Entschädigung für seine Dienste von der Stadtgemeinde Chiavenna.

Eine ebenso bedeutende Friedensvereinbarung stellte jene von 1289 zwischen Heinrich IV. von Rhäzüns und Hartwic II. von Löwenstein dar. Beim Löwensteiner handelte es sich um einen eher zweitrangigen Herrn in der Gruob (Burg an der Grenze Schluein/Ilanz), der offensichtlich die Rhäzünser in ihren Landesausbauplänen empfindlich gestört hatte. In dieser «concordia» spielten zwei Vertreter des Hauses Sagogn die wichtigste Rolle: Einmal der «nobilis vir» Friedrich von Friberg, der in der betreffenden Urkunde als erster Bürge und als erster Zeuge auftrat, und Heinrich II. von Wildenberg, welcher zusammen mit Conrad von Patzen als Obmann eines Schiedsgerichts waltete.[5]

Schutzherren und Bündnispartner

1261 übertrug der Abt von Pfäfers die Schirmvogtei über sein Kloster an Heinrich I. von Wildenberg; diese ging um etwa 1280 auf dessen Sohn Heinrich II. von Wildenberg über, der sie bis zu seinem Tode (ca. 1310) innehatte.[6] Die Wildenberger hatten zu dieser Zeit ihren Wohnsitz und Lebensmittelpunkt auf der Freudenberg bei Ragaz. Vermutlich war zwischen ca. 1280 bis 1310 Heinrich II. von Wildenberg auch im Besitze der Reichsvogtei über die Freien der Grafschaft Laax.

Im Jahre 1266 übertrug der Bischof von Chur dem Heinrich I. von Frauenberg den Schutz der Kerzner («homines de candela et buttarinos») des Bistums Chur.[7] Die Kerzner («candelari») gehörten zu den sogenannten «freien Gotteshausleuten». Heinrich I. von Frauenberg oder Heinrich II. von Wildenberg dürften mit dem im bischöflichen Einkünfteverzeichnis um 1290/98 genannten «advocatus» über die Freien gemeint gewesen sein.[8]

1278 gewährten der Bischof von Chur, Konrad III. von Belmont, Graf Hugo I. von Werdenberg-Heiligenberg («phleger an des kuneges stat») und Walther V. von Vaz allen Leuten, die «die straze ze Kurwal varent», insbesondere denen von Luzern, sicheres Geleite.[9]

Sicheres Geleit («plena securitate») entbot auch Heinrich II. von Wildenberg 1283 allen Leuten der Walensee- und der Linthgegend von Murg bis Schänis bei ihren Fahrten zu den Alpen ins Weisstannental.[10] Es war dies ein Schutz der Untertanen des alten churrätischen Frauenklosters Schänis.

Im Jahre 1288 kam es zu einem Bündnis zwischen fünf Walliser Herren einerseits und dem Bischof von Chur, dem Abt von Disentis und Heinrich II. von Wildenberg anderseits.[11] Der Vertrag hatte zum Ziel, die Rechte der Walliser gegen die «Wildheit ihrer Feinde» zu schützen («ad defendendum nostra iura et inimicorum nostrorum sevitiam compescendam»), und er war im Urserental abgeschlossen worden. Es ist dabei an Übergriffe von Seiten der Habsburger oder von Urnern auf im Urserental angesiedelte und vom Kloster Disentis daselbst mit Gütern belehnte Leute aus dem Wallis zu denken.

Das Haus Sagogn/Schiedberg und seine «Zugewandten» (12./13. Jh.)

1137/39	**Herren von Sagogn** «domini/nobiles» Chuno	**Pitasch** Reynard Walther	**Belmont** *Lutefrid*	**Castrisch** Hugo Heinrich
1149				Rainard *Lutfridus*
1160	Chono *Lutifrid*	Walther von Löwenberg (Schluein)		Albert Chonrad
1190/94	Rudolfus	Simon I. von Montalt		
1204/13 –1252	Rangerius		Heinrich I.	
1210/13	Rodulfus		Albert I.	
1251/52	Henricus Fridericus	Walther von Löwenberg	Albert II.	
1257/58		Walther II. von Montalt	Heinrich II.	
Verzweigungen ab ca. 1250		(Ende 1376/ 1380)	(Ende 1371/ 1370)	Ritter ab 1253–1311

Die Verzweigungen des Hauses Sagogn/Schiedberg (Mitte 13. Jh.)

A. Grüneck – Frauenberg – Friberg

Söhne des Reinger (Rangerius) von Sagogn

Heinrich	**Friedrich**
1252 dom. Heinrich de Grüneck bis 1268 erwähnt	
1257–1226 miles Heinrich I. de Frauenberg	1257–1289 Friedricus de Friberg
1288–1303 dom. Heinrich II. de Frauenberg; Sitz auf Burg Gutenberg bei Balzers	1305–ca. 1331 dom. Heinrich de Friberg

B. Greifenstein – Wildenberg

Abstammung von Rudolf (I. oder II.?) von Sagogn (1210/1237)

1237 nob. Rudolf von Sagogn/Greifenstein

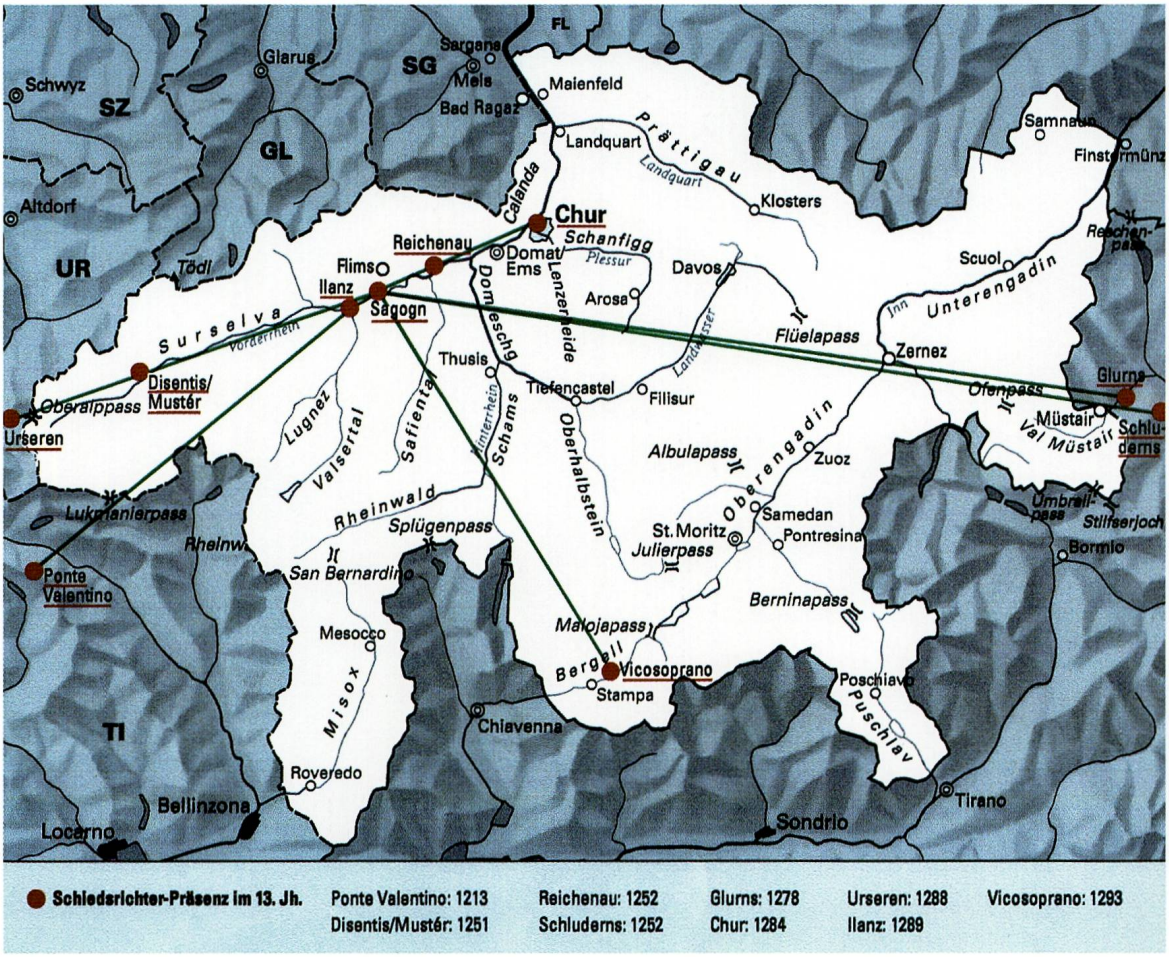
1243 dom. Heinrich und Albert von Greifenstein

1252 dom. Albert von Greifenstein

1252–1265 dom. Heinrich I. von Wildenberg (Sohn des Albert von Greifenstein)

1283–1305 dom. Heinrich II. von Wildenberg; Sitz auf Burg Freudenberg bei Ragaz

1320/22 (gest. vor 1334) Anna geb. von Wildenberg, verh. mit Hugo IV. von Werdenberg-Heiligenberg; Wildenberger Erbin



Schiedsleute/Bündnispartner aus dem Hause Sagogn/Schiedberg (13. Jh.)

Um ein eigentliches frühestes politisches Bündnis zwischen Mailand und Churrätien ging es 1293, als Matteo Visconti, Vizegraf von Mailand, in Vicosoprano eine «amicicia et liga» mit dem Bischof von Chur und mehreren rätischen Freiherren («barones») abschloss, darunter zuvorderst Heinrich II. von Frauenberg und Heinrich III. von Belmont; es folgten Andreas III. von Marmels und andere.[12] Hier wurden zweifellos die Grundlagen geschaffen für die späteren konkreten Handels- und Zollverträge zwischen dem Herzogtum Mailand und den Drei Bünden.

In Reichsdiensten

1292 ist dokumentiert, dass Heinrich II. von Wildenberg in Diensten des Herzogs Albrecht I. von Österreich (König von 1298–1308) gestanden war. Er wurde vom Herzog als «unser lieber Onkel» angesprochen, dem er «pro suis fidelibus et utilibus, que nobis fecit, serviciis» versprach, aus seinem Hof in Quarten mit jährlichen Einkünften von 100 Mark einen jährlichen Zins von zehn Mark zukommen zu lassen.[13]

Am 30. Juni 1298 wird offenbar, dass Heinrich II. von Frauenberg, der Turnieritter und Minnesänger, Reichsdienste zugunsten von König Adolf von Nassau (1292–1298) geleistet hatte. Die 150 Mark, die der König dem Frauenberger dafür überweisen liess, stammten aus dessen verpfändeten Vogtei- und Gerichtsrechten des Klosters St. Gallen.[14] Zwei Tage später, am 2. Juli 1298, unterlag König Adolf seinem Rivalen Herzog Albrecht I. von Österreich und fiel in der Schlacht von Göllheim (Rheinland-Pfalz, auf dem Hasenbühl) im Kampf um die Krone.

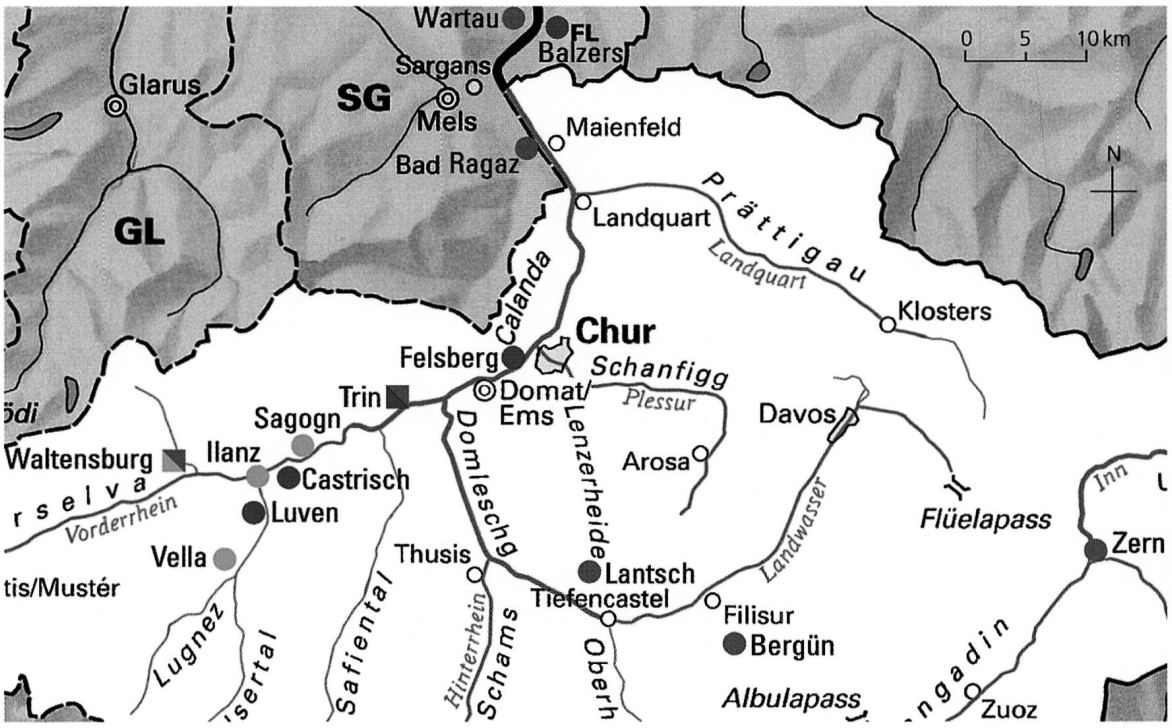
Ferner ist bezeugt, dass Heinrich I. von Montalt («her Heinr. Frien von Muntalt») im Jahre 1308 auf der Seite Zürichs und König Albrechts I. gegen den Bischof von Konstanz gekämpft hatte. Solches resultiert aus einem Friedensschluss Zürichs vom 6. Mai dieses Jahres, fünf Tage nach der Ermordung König Albrechts bei Brugg.[15]

Schliesslich ist Rudolf von Belmont 1311 in Reichsdiensten König Heinrichs VII. (1308–1313) bezeugt. Er verpflichtete sich am 27. März dieses Jahres in Mailand, dem König mit sechs Streitrossen, vier Bogenschützen, Pferden und Waffen gegen eine Entschädigung von 168 Mark in Italien zu dienen. Er fiel in diesem Kriegsdienst schon am 1. September 1311 in Brescia.[16] Zuvor aber, nämlich am 25. April 1311, hatte er zusammen mit seinem Bruder Johann eine Jahrzeitstiftung in St. Luzi in Chur errichtet zum Seelenheil seines Vaters, für sich selbst und aller zu St. Luzi begrabenen Vorfahren; die Einkünfte kamen von einer in Chur geschenkten Wiese Lazana (Praw da l'asen/Eselswiese).[17]

Förderer der Prämonstratenser

Im Jahre 1126 gründeten Hemma von Sagogn-Wolfertschwenden (Witwe) zusammen mit ihrem Sohn Chuno das Prämonstratenserkloster Rot an der Rot in Oberschwaben, und zwar auf «freiem Eigengut» («proprium allodium»). Die Herren von Wolfertschwenden (auch von Grönenbach und von Ochsenhausen genannt) waren ein begütertes Edelgeschlecht Oberschwabens. Die Klostergründung von Rot erfolgte nur sechs Jahre nachdem Norbert von Xanten 1120 den Prämonstratenser-Orden gestiftet und ein erstes Kloster in der Ortschaft Prémontré bei Laon in Nordfrankreich errichtet hatte. Die Prämonstratenser widmeten sich in erster Linie der Seelsorge und dem Landesausbau. Fast zur gleichen Zeit wurden in Schwaben auch die beiden Klöster Roggenburg und Weissenau (nahe Ravensburg) gegründet. Zu den Stiftern des Klosters Roggenburg gehörte der seinerzeitige Bischof von Chur, Konrad I. von Biberegg (1123–1144). Er stammte aus einem Grafengeschlecht mit Stammburg unweit von Ulm. Gemäss der ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Tradition berief er Prämonstratenser von Roggenburg nach St. Luzi. Dies geschah um 1140 und stand in Zusammenhang mit einer Erneuerung des geistlichen Lebens im Bistum Chur und einem neuen romanischen Kirchenbau in St. Luzi um 1150. Im Sinne der deutschen Doppelklöster entstand auch in Chur neben dem Männerstift St. Luzi auf der gegenüberliegenden Plessurseite das Nonnenkloster St. Hilarien. – Bischof Konrad von Biberegg weihte auch 1131 die zweite Klosterkirche von Scuol (Erstgründung durch die Tarasper um 1095), welche kurz darauf nach Burgeis/Marienberg verlegt wurde (1146 nach St. Stephan, ca. 1160 an den heutigen Standort) und Zuzug von Mönchen aus Ottobeuren (bei Memmingen) in Schwaben erhielt, die sich allerdings dem Benediktinerorden anschlossen.

Von St. Luzi aus wurde um 1160 ein Doppelkloster in der damaligen Waldlandschaft von Churwalden («silva augeria») gegründet, und von Churwalden aus entstand um 1200 im Waldareal des hinteren Prättigaus das Männerkloster St. Jacob («S. Jacobus in silva») im heutigen Klosters. Wenn also von Prämonstratensermönchen im oberrätischen Raum gesprochen wird, sind darunter solche in St. Luzi zu Chur, in Churwalden und Klosters zu verstehen. Seit den Untersuchungen von Wilfried Nuber 1960 über das Prämonstratenserkloster Rot in Schwaben sind die Beziehungen desselben zum Hause Sagogn/Schiedberg sichtbar gemacht worden.[18] Jürg Muraro hat diese Beziehungen noch in zeitlicher Hinsicht präzisiert.[19] Die Erwähnungen über die Gründungszeit des Klosters Rot in den «Annales Osterhovenses» führen den Namen Wildenberg unter den «fundatores» auf; diese Angaben stammen aber erst von 1286 und also aus einer Zeit, da sich kurz zuvor ein



Patronatsrechte an Pfarrkirchen im 13. Jh.

- *Wildenberger*
- *Frauenberger*
- *Belmonter*
- *Fraunenberger und Wildenberger*
- *Wildenberger und Belmonter*

Zweig des Hauses Sagogn/Schiedberg von Wildenberg nannte. Muraro erkannte richtig, dass die zwölf dort erwähnten «fundatores», die aus dem Kreis der Familie von Sagogn/Schiedberg oder derer Verwandten stammten, nicht als Klostergründer zu betrachten sind, sondern die meisten als Wohltäter. Nebst Hemma und ihrem Sohn Chuno sind je ein Chuno, Friedrich, Rudolf, Heinrich von Sagogn/Schiedberg sowie Heinrich I. und II. von Sagogn/Wildenberg («Henrici duo fundatores de Wildenberch») erkennbar, also acht Wohltäter aus dem Zeitraum von 1126 bis 1302.

Die jahrhundertelange Tradition der Herren von Sagogn/Schiedberg, das von diesem Hause gegründete Kloster in Schwaben zu unterstützen, dort ihre Jahrzeitstiftungen zu errichten und auch ihre Grabstätte zu wählen, ist ein auffallendes Phänomen. Es hängt zweifellos mit der Herkunft dieses führenden Geschlechts Oberrätiens aus Schwaben zusammen. Im 11. Jahrhundert muss ein Vertreter aus dem hohen Adel Schwabens seine Herrschaft auf Sagogn/Schiedberg angetreten haben. Der Zeitpunkt fällt mit jenem einer grösseren Erneuerung des Burgareals auf Schiedberg zusammen. Die Abstammung der neuangesiedelten Familie auf Schiedberg dürfte im Nachfolgerkreis des rätischen Grafen Hunfrid (807–823), einer schwäbischen Herzogsfamilie, zu suchen sein, in welchem die Namen führender Adeliger wie Rudolf, Hemma und Lutfrid hervorragten: Namen, die auch im Hause Sagogn/Schiedberg im 12. Jahrhundert vorkommen. Eine weitere Hemma war im 9. Jahrhundert die Tochter des Odalrich, Herrn des frührätischen Klosters Schänis aus dem Hunfridinger Umfeld. Zu jenem Nachfolgekreis gehörte möglicherweise auch das Grafengeschlecht der Welfen. Die noch nicht ganz geklärte Frage von Welfenbesitz in Oberrätien hat immerhin

eine wichtige Grundlage im Vermerk der Urkunde von 1152, wo Papst Eugen III. das von der Freien Hemma und ihrem Sohn Chuno («liberis hominibus in proprio allodio») gegründete Kloster Rot in seinen Schutz nahm: die Bestätigung des Klosterbesitzes, u.a. auch in Churrätien in der «villa que dicitur Amedes» mit einem «predium» und einem weiteren «predium» in «villa Wilperch».[20] Bei Domat/Ems handelte es sich um ein Gut, das sich später in der Hand der Belmonter wiederfindet. Die «villa Wilperch» wurde an verschiedenen Orten gesucht und auch mit «Wildenberg» in Falera gleichgesetzt. Wir nehmen jedoch an, dass es sich um eine frühe Nennung von Felsberg handelte, das neben seinem alten romanischen Namen Fagonio/Favugn nun auch in der deutschen Version Veltsperch/Velsberch (1290/98) aufscheint, zumal in Zusammenhang mit der dortigen Burg. Um 1300 sind die Freiherren von Frauenberg (aus dem Hause Sagogn) Inhaber von Herrschaft und Kirchensatz von Felsberg. Nebst diesen beiden Höfen figuriert 1155 ehemaliger Welfenbesitz in Oberrätien in der Hand des Bischofs von Konstanz, der sich später in Händen von Vertretern des Hauses Sagogn-Schiedberg vorfindet, so mit Bezug auf Höfe in Flums (Wildenberger) und Rueun (Frauenberger) sowie im Lugnez (Belmonter).[21]

Die geistlichen Beziehungen des Hauses von Sagogn/Schiedberg bzw. von deren Verzweigungen, zu den Prämonstratensern lassen sich anhand einer ganzen Reihe von Handlungen konkret aufzeigen. Es sind dies nebst den schon namentlich erwähnten Stiftern und Wohltätern von Rot in Schwaben:

Herren von Sagogn

– 1194 erscheint Rudolfus de Sagennes bei der Übertragung der Kirche Bendern (FL) durch Kaiser Heinrich VI. an das Prämonstratenserkloster St. Luzi in Chur als erster der weltlichen Zeugen nach einem Grafen, aber vor Rudolf II. von Vaz.[22]

– Um 1218 tritt Reingerus de Seganges als erster Zeuge bei der Übertragung eines Gutes durch Dietrich von Killenberg (Meersburg) an das Prämonstratenserkloster Weissenau auf.[23]

– Um 1232/35 ist ein Ritter Berchtoldus von Sagogn ausgewiesen. Die Frage ist nicht ganz geklärt, ob es dieser war, der in Göfis (Vorarlberg) über ein Gut verfügte, aus dessen Einkünften er eine Stiftung im Kloster Churwalden errichtete, oder ob es sich um einen in Göfis wohnhaften Ritter gleichen Namens handelte.[24]

Herren von Wildenberg

– Um 1300 stiftete Heinrich II. von Wildenberg in Rot eine Jahrzeit zugunsten seiner Gemahlin Berta von Kirchberg – Sitz der Grafen von Kirchberg war Oberkirchberg bei Ulm –, die 1319 verstarb.[25]

– Am 12. Nov. 1302 errichtete derselbe Heinrich II. von Wildenberg ferner eine umfangreiche Jahrzeitstiftung in Rot, deren Einkünfte von einem Gut in Cumbel und einem Hof in Vella herrührten.[26] Die Urkunde wurde auf Freudenberg bei Ragaz ausgestellt, und der Freiherr nannte sich darin «ein vrier ritter von Wildenberg»; schon die Urahne Hemma hatte sich als eine «freyin» bezeichnet. Die jährlichen Einkünfte aus den genannten Gütern im Lugnez, die er den «wissen herren des klôsters Munchrôt» zukommen liess als ein «êwiges sêlgerête» zum Troste seiner und der Seele seiner Vorfahren, betrugen insgesamt die hohe Summe von 52 Mark. Die Hälfte dieses Betrages hatten die Mönche von Rot jedoch weiterzugeben an die Minoritenmönche von Konstanz (10 Mark), die Dominikaner (Prediger) zu Chur (5 Mark), die Mönche von Disentis und die Kirche von Sagogn (je 2 Mark) und an die Klöster von St. Luzi und Churwalden. Die Kirchen von Trin, Tamins, Bergün, Lantsch und Ragaz wurden mit je einer Mark bedacht. An den meisten dieser Kirchen sowie in Zernez besassen die Wildenberger das Patronatsrecht. In dieser grossen Donation widerspiegelten sich einerseits die engen geistlichen Beziehungen und anderseits ein Teil des Besitzes und der Rechte des Hauses Sagogn/Wildenberg.

Herren von Belmont

– Im Jahre 1231 schenkte Heinrich I. von Belmont dem Kloster St. Luzi einen Viertel einer Alp «Ramûzz». Bei dieser Schenkung könnte es um einen Anteil an einer Alp Ramuz in Tamins (ca. 1170 «in alpe Rumuze»), um die auf Gebiet von Molinis befindliche Ochsenalp bei Arosa (1368/76 «Ramuz») oder um die Alp Ramoz im hinteren Welschtobel (urk. 1467 auch Ramutz) gegangen sein, die auf Territorium von Alvaneu im Albulatal liegt. Da diese Alp zuvor im Lehensbesitz eines Albero von Tinizong gewesen war, dürfte es sich um die Alp im Welschtobel gehandelt haben.[27]

– Die Übertragung der Tal- und Pfarrkirche S. Maria von Sagogn, einer der umfangreichsten Pfarreien Churrätiens, an das Kloster St. Luzi – im Tausch gegen Güter und Einkünfte im Oberhalbstein: Kirche von Prada/Alvaschein und Höfe in Savognin und Prada – durch Bischof Conrad III. von Belmont 1282 war ein einschneidender Abschnitt in den Beziehungen zwischen den Prämonstratensern und Sagogn.[28] Der Belmonter unterstrich in dieser Urkunde, dass das Patronatsrecht der Kirche von Sagogn ihm zustehe («cuius ius patrontus ad nos pertinere dinoscebatur»). Die Früchte oder Einkünfte derselben sollten auf ewig der «mensa» und dem Gebrauch der Brüder zukommen. Die Zugehörigkeit der Sagogner Kirche zu St. Luzi und damit deren Betreuung durch Prämonstratensermönche dauerte bis über die Reformationszeit hinaus.

– Am 25. April 1311 gründeten die Edlen Rudolf (vor dem Kriegsdienst für König Heinrich VII.) und Johann von Belmont (Rektor der Kirche St. Vincenz in Pleiv/Vella) eine Jahrzeitstiftung in St. Luzi, welcher sie Einkünfte aus einer Wiese Lazana (Praw da l'asen) zu Chur in der Nähe der Pfäferser St. Salvatorkirche, und zwar zum eigenen und zum Seelenheil aller dort beerdigten Belmonter Vorfahren.[29] Dazu war am St. Luzialtar nachts eine brennende Lampe zu unterhalten. Rudolf von Belmont starb am 1. September 1311 im königlichen Kriegsdienst in Brescia.

– Eine weitere Stiftung errichtete Johann von Belmont 1333 in St. Luzi, auf dass auf ewig dort eine Messe zugunsten seines und des Seelenheils seiner Eltern gefeiert werde.[30] Zu diesem Zwecke trat er alle seine Rechte, die ihm oder seinen Erben an den beiden Kapellen von S. Maximin in Sagogn/Innerdorf und St. Peter in Sagogn/Tuora zustanden, dem Prämonstratenser Kloster ab, mit der Auflage indessen, dass diese beiden Kirchen alternierend alle vierzehn Tage von Kaplanen providiert werden sollten.

Herren von Montalt

– Am 31. Dez. 1349 verkaufte Simon II. von Montalt dem Kloster St. Luzi in Chur alle Güter, die er in Trin besessen und die er von Rudolf von Schluein gekauft hatte: Es handelte sich um die Güter, welche «des Kuniges Guot» genannt wurden. Der Verkaufspreis betrug 80 Mark (8 Pfund = 1 Mark), der jährliche Zins war auf 18 Schilling an Korn und 6 Schilling an Käse veranschlagt.[31] Es handelte sich um das vor 1300 den Frauenbergern und nachher den Wildenbergern gehörige Königsgut mitsamt dem Kirchensatz in Trin, welches Hugo IV. von Werdenberg-Heiligenberg als Erbschaft von seiner um 1320 verstorbenen Gemahlin Anna von Wildenberg 1325 an Rudolf von Schluein verpfändet hatte. Zu dieser Zeit war dieses Gut 76 Mark wert gewesen und der Jahreszins auf 24 Schilling angesetzt worden.[32]

– Die umfangreichste Stiftung an St. Luzi errichtete Simon II. von Montalt im Jahre 1350 in Chur. Die Gedächtnisse für sich und seine Familie waren in der Pfarrkirche von Sagogn zu begehen: Für ihn selber am 3. November, für seine Grossmutter mütterlicherseits aus dem Hause Grünenfels am 18. November, für seinen Grossvater Walther am Freitag vor Weihnachten, für seinen Vater Heinrich I. am 3. Februar und für seine erste Gemahlin Adelheid von Rhäzüns am 28. Januar. Letztere wurde vermutlich in diesem selben Jahr 1350 ein Opfer der Pest (vor dem 13. Januar). Bemerkenswert ist, dass als Siegler dieser Urkunde, nebst dem Domkapitel, den Gebrüdern Simon II. und Heinrich II. von Montalt

sowie Albert II. von Sax-Misox (einem Vetter Simons II.) und dem Konvent von St. Luzi auch noch der Propst des Prämonstratenserstifts Roggenburg (Mutterkloster von St. Luzi und Churwalden) auftrat. Zu den grossen Vergabungen an die Kirche von Sagogn gehörten insbesondere viele Güter im Raume Sevgein/Riein/Pitasch sowie in Schluein, darunter der Meierhof «under der burg Montalt» in Sevgein und der Meierhof Falerin in Schluein. Es wurden zwei neue Altäre (Allerheiligen und St. Michael) in der Kirche Sagogn aufgerichtet, und zwei «ehrbare Priester» hatten dieselben zu «besingen und zu besorgen» und darauf nachts zwei Kerzen zu unterhalten. Der Leutpriester von Sagogn musste den grössten Teil der Einkünfte für das Seelenheil der oben genannten Personen und einen kleineren Teil für die Armenspende verwenden. Dieser Stiftungsbrief dokumentiert eindrücklich die enge Bindung der Montalter an die Prämonstratenser in Sagogn.[33]

– Eine indirekte Verbindung von Montalter Seite zum Prämonstratenser Orden ist schon 1227 feststellbar: Hier verzichtete Walter Beheim (Tumb) von Neuburg (Vorarlberg) auf seine Rechte an einem Gut in Sulpach (bei Ravensburg) zugunsten des Prämonstratenser Klosters Weissenau. Er tat dies, als er bei seiner Tante (matertera = «zweite Mutter», Mutterschwester, Tante) auf der Burg «Muntalt» weilte.[34] Simon I. von Montalt war dabei erster Zeuge, Conrad von Vaz (Klosterbruder zu Churwalden) zweiter. Die Mutter des Walter Tumb war möglicherweise eine Montalt gewesen und deren Schwester demnach die «matertera» auf der Burg Montalt.

Diese Übersicht über die engen Bindungen von Vertretern des Hauses Schiedberg/Sagogn und ihrer «Zugewandten» zu den Prämonstratensern zeugt von einer besonderen, bewussten und andauernden geistlichen Ausrichtung. Zwar zeigten auch die Freiherren von Vaz und von Sax eine starke Hingabe zu kirchlichen Institutionen, insbesondere auch zum Prämonstratenserstift Churwalden. Aber zur Hauptsache pflegten die Herren von Vaz ihre Beziehungen zum Zisterzienserkloster Salem am Bodensee. Eine so lange Kontinuität der Beziehungen wie im Falle von Sagogn/Schiedberg lässt sich bei ihnen kaum nachweisen.

Die hier speziell gewürdigten Aspekte des Hauses Sagogn/Schiedberg dürften u. a. einen Beitrag leisten zum Problem, das Helmut Maurer schon 1984 angesprochen hatte: Dass «die Fragen nach der Bildung hochmittelalterlicher Herrschaften im Lugnez und am Vorderrhein insgesamt neu überdacht werden müssten».[35] Sie illustrieren, wie intensiv die Beziehungen der Sagogner Adelsgruppe im 12./13. Jahrhundert zum süddeutschen Raum ausgestaltet waren, d. h. wie enge Kontakte zu schwäbischen Grafen und geistlichen Stiften im nördlichen Bodenseeraum bestanden und wie stark einzelne Vertreter in die Kreise des europäischen Hochadels und der deutschen Könige eingebunden waren: in Kriegs- und Ritterdiensten, aber ebenso in der höfischen Kultur dieser Zeit. Letzteres zeigt sich insbesondere in den Auftritten des Freiherrn Heinrich II. von Frauenberg als Minnesänger. Die farbige Darstellung der Manessischen Liederhandschrift um 1300 führt uns Heinrich II. als Turnierritter vor Augen.

Der Minnesänger Heinrich II. von Frauenberg besiegt in einem Turnier – trotz gebrochener Lanze – einen gegnerischen Ritter.

Anmerkungen

Quellen

Darstellungen

1 Muraro, Freiherren von Wildenberg und von Frauenberg. – Ders., Freiherren von Belmont. – Ders., Freiherren von Montalt. – Zu Grüneck/Ilanz vgl. BUB II, S. 380 sowie: Meckseper, Gord, Zu einer Geographie baulicher Phänomene der Burg, in: Festschrift für Werner Meyer, Basel 2002, S. 15–22; Clavadetscher, Ministerialen von Ramschwag.

2 BUB I, S. 218 und 231. – Necr. Cur., S. 16 zum 17. Februar.

3 BUB II, S. 369.

4 BUB II, S. 376. – Salice, La Valchiavenna nel Duecento. Mehrfache Erwähnung des Heinrich von Grüneck im Splügenpassgebiet zwischen 1265 und 1275.

5 BUB III, S. 255.

6 BUB II, S. 502.

7 BUB II, S. 541.

8 CDR III, S. 116.

9 BUB III, S. 55.

10 BUB III, S. 119.

11 BUB III, S. 234.

12 BUB III, S. 304.

13 BUB III, S. 294.

14 BUB III, S. 376.

15 BUB IV, S. 78 und Muraro, Freiherren von Montalt, S. 13.

16 BUB IV, S. 153.

17 BUB IV, S. 155.

18 Nuber, Studien zur Besitz- und Rechtsgeschichte des Klosters Rot, S. 1–15.

19 Muraro, Freiherren von Wildenberg und Frauenberg, S. 69.

20 BUB I, S. 238.

21 BUB I, S. 243.

22 BUB I, S. 361.

23 BUB II, S. 90.

24 BUB II, S. 183, 205. – Necr. Cur., S. 15.

25 Muraro, Freiherren von Wildenberg und Frauenberg, S. 71.

26 BUB III, S. 461.

27 BUB II, S. 178.

28 BUB III, S. 98.

29 BUB IV, S. 155.

30 BUB V, S. 114.

31 BUB V, S. 552.
32 BUB IV, S. 443.
33 CDR, II, S. 408–412. Urkunde vom 16. Juli 1350.
34 BUB II, S. 158.
35 Maurer, Die Kirche St. Vincentius in Pleif, S. 65.

BUB I–V
CDR II–III
RU
Necr. Cur.

Bartsch, Karl, Die Schweizer Minnesänger, Frauenfeld 1886.

Bundi Martin; Clavadetscher, Urs; Kuoni, Wolfram; Meyer, Werner, Schiedberg, Bregl da Haida und Schloss Aspermont in Sagogn (Schweizerische Kunstführer, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte), Bern 2008.

Bundi, Martin, Zur Bedeutung der Freiherrschaft Sagogn im Mittelalter, in: BM 1999, S. 31–58.

Clavadetscher Otto P., Zu den St. Galler Ministerialen von Ramschwag, in: Wider das «finstere Mittelalter». Festschrift für Werner Meyer (SBKAM 29), Basel 2002, S. 161–166.

Clavadetscher, Otto P., Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien, in: ders., Rätien im Mittelalter. Ausgeswählte Aufsätze. Verfassung, Verkehr, Recht, Notariat. Festgabe zum 75. Geburtstag, hg. von Ursus Brunold und Lothar Deplazes, Disentis und Sigmaringen 1994, S. 197–225.

Clavadetscher, Otto P. und Meyer, Werner, Das Burgenbuch Graubünden, Zürich 1984.

Clavadetscher, Otto P. und Kundert, Werner, Das Bistum Chur. Helvetia Sacra, Abt. I, Bd. 1, Bern 1972.

Maurer, Helmut, Die Kirche St. Vincentius in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichsgutes im Lugnez und am Vorderrhein, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher zu seinem 65. Geburtstag, hg. von Helmut Maurer, Sigmaringen 1984, S. 53–66.

Meyer, Werner, Die Ausgrabungen der Burgruine Schiedberg, in: Boscardin, Maria-Letizia und Meyer, Werner, Burgenforschung in Graubünden (SBKAM 4), Olten 1977, S. 51–172.

Muraro, Jürg L., Die Freiherren von Montalt und ihre Rechte in der Surselva, in: JHGG 136, 2006, S. 7–37.

Muraro, Jürg L., Die Freiherren von Belmont, in: Geschichte und Kultur Churrätiens. Festschrift für Pater Iso Müller, Disentis 1986, S. 271–310.

Muraro, Jürg L., Untersuchungen zur Genealogie der Freiherren von Wildenberg und von Frauenberg, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter. Festschrift für Otto P. Clavadetscher zu seinem 65. Geburtstag, hg. von Helmut Maurer, Sigmaringen 1984, S. 67–89.

Niederstätter, Alois, Welfische Spuren südlich des Bodensees und in Rätien, in: Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft, Bd. II, Konstanz 1998, S. 97–115.

Nuber, Wilfried, Studien zur Besitz- und Rechtsgeschichte des Klosters Rot, von seinen Anfängen bis 1618, Tübingen 1960.

Salice, Tarcisio, La Valchiavenna nel Duecento (Raccolta di studi storici sulla Valchiavenna 14), Chiavenna 1997.

Saulle Hippenmeyer, Immacolata, Chur, St. Luzi; Chur, St. Hilarien, in: Helvetia Sacra, Abt. IV, Bd. III: Die Prämonstratenserinnen und Prämonstratenser in der Schweiz, Basel 2002, S. 217–266 bzw. 267–270.